

herauszuholen. Das betrifft aber alle Ebenen, von vielfältigen numismatischen Detailbeobachtungen bis zu den großen Fragen des Geldumlaufs auf der Insel Rhodos über ein Jahrtausend hinweg. Eine eindrucksvolle Arbeit.

Hubert Emmerig

Sebastian STEINBACH, *Imitation, Innovation und Imperialisierung. Geldwesen und Münzprägung als wirtschaftshistorische Quellen zur ethnischen Identität und Herrschaftsorganisation des spanischen Westgotenreiches* (ca. 572–714) (Geschichte und Kultur der Iberischen Welt 11) Berlin 2017, LIT, 341 S., Abb., ISBN 978-3-643-13640-4, EUR 49,90. – Die Osnabrücker Habil.-Schrift des Jahres 2015 versucht, den Stellenwert der Numismatik im Forschungsgefüge zum Früh-MA zu heben und sie nach den Worten des Vf. aus dem „untersten Ablagefach“ wieder weiter oben in der „Werkzeugkiste“ des Historikers zu positionieren (S. 28). Der Vf. – einerseits über jahrzehntelange Erfahrung in der universitären Lehre verfügend, andererseits durch ebenso lange Tätigkeit in einer prominenten deutschen Münzhandlung mit praktischer Numismatik vertraut – „geht dabei von der Hypothese aus, dass Realien wie Münzen als unmittelbar und massenhaft überlieferte (Sach-)Quellen in Ergänzung der in Hinsicht auf die Überlieferungsdichte quantitativ marginaleren Schriftquellen auch einen unmittelbareren und vergleichsweise weniger durch Überlieferungsdefekte, Überlieferungszufälle oder Überlieferungsabsichten beeinflussten Zugriff auf die Selbstdarstellung und äußere Wahrnehmung politischer, ethnischer und sozialer Identitäten erlauben, welche die bisher auf Grundlage schriftlicher Quellen gewonnenen Erkenntnisse sinnvoll ergänzen, präzisieren oder gar korrigieren können“ (S. 27f.). Dem wird man nicht widersprechen wollen. In der Frage, ob es gelingen (und überhaupt möglich) ist, die Münzen für „Fragestellungen von Ethnogenese, Identitätenbildung und Herrschaftsorganisation des Westgotenreiches“ (S. 2) zu verwerten, ist der sich zur Innung der Numismatiker bekennende Rez. zögerlich und möchte dieses Urteil lieber dem Bruder Historiker überlassen. Sollte einem Historiker erst durch dieses Buch die Bedeutung der westgotischen Münzprägung aufgehen, wäre der Vf. bestätigt, der die Historiker in numismatischer Hinsicht für so notorisch unmündig oder ignorant hält, dass er sogar ein numismatisches Proseminar in sein Buch eingebaut hat (S. 285–292). Die Bedeutung der Münzen des spanischen Westgotenreiches liegt sowohl in ihrer – im Vergleich zu allen anderen *gentes* mit Ausnahme der Franken – hohen Anzahl wie in ihrer relativ präzisen örtlichen und zeitlichen Lokalisierbarkeit, und nicht zuletzt an einem charakteristischen Stil, der die Münzen des *regnum Toledanum* schon auf den ersten Blick erkennbar macht und sich über 150 Jahre praktisch nicht veränderte. Die Bildsprache ist dagegen eher karg, man kommt im Prinzip mit drei gleichbleibenden Motiven aus (einfache oder doppelte kastenartige Königsbüste, insektenartige Victoria und Stufenkreuz). Die Inschriften beschränken sich auf Namen der Herrscher und Münzstätten. Vermint ist das toledanisch-westgotische Münzgelände durch zahlreiche spätere Fälschungen, die schon den Vater der antiken und ma. Münzfälschung, den Isenburger Hofrat Carl Wilhelm Becker (1772–1830) inspirierten und seither nicht abgerissen sind. Durch zwei umfassende neuere